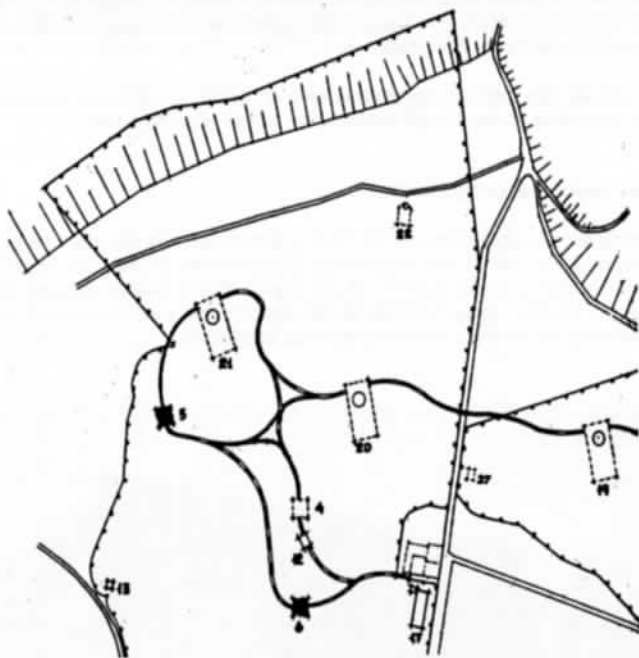


# Das Ladeübungsgerät der Schwerbatterie 'Hansthalm II'

von Jens Andersen

Auf dem Areal der ehemaligen deutschen 38 cm Batterie in Hansthalm 'Hansthalm II' sind noch viele interessante Anlagen zu entdecken. In diesem Artikel soll eine einzigartige, aber nur wenig auffallende Anlage, die zudem auch nur noch bruchstückhaft erhalten geblieben ist, beschrieben werden. Es handelt sich um ein Ladeübungsgerät für das Exerzieren mit den schweren Granaten.



Lageplan des westlichen Teils der Batterie 'Hansthalm II' um 1950. Die Baracke mit dem Ladeübungsgerät ist mit '12' bezeichnet.

## 1. Zwecks des Ladeübungsgerätes

Am 10.9.1942 führte der Abteilungschef der Marine - Artillerie - Abteilung 118, Korvettenkapitän Dr. Crüger, gegenüber dem Kommandanten im Abschnitt 'dänische Westküste' Esbjerg und dem 'Marineartilleriezeugamt Thisted' dazu als Begründung aus: „Durch das Exerzieren an dem Gerät sollte erreicht werden, daß alle vier Geschützbedienungen die Granaten gleichmäßig ansetzen, so dass innerhalb der Batterie und bei jeder Salve möglichst gleich große Verbrennungsräume vorhanden sind.“

## 2. Das Ladeübungsgerät heute

Das Ladeübungsgerät ist heute kaum noch erkennbar. Es bestand aber ursprünglich aus einer kleinen Baracke mit den ungefähren Ausmaßen eines Geschützturmes, die bei der südlichen Einfahrt des westlichen, 1941 erbauten Munitionsbunkers stand.

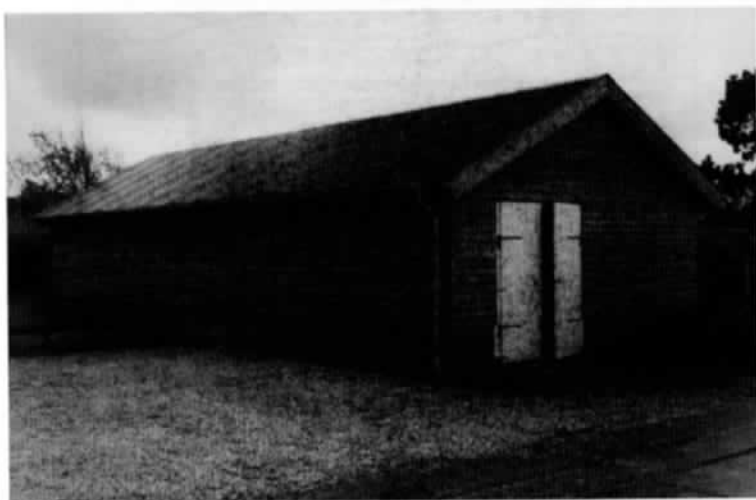
Die Baracke wurde 1965 an ihrem früheren Standort abgebaut und unmittelbar westlich des deutschen Lazarettgebäudes wieder errichtet. Lazarett und Baracke werden heute durch die dänische Heimwehr genutzt. In den neunziger Jahren wurde die Außenverkleidung der Baracke erneuert, so daß heutzutage von außen die Herkunft der Baracke kaum noch erkennbar ist. Im Inneren sind die Balken und Dachsparren aber völlig im Original erhalten geblieben.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Übungskammer vom Großteil ihrer Metallteile beraubt. Bis 1994 waren jedoch die Betonteile der Kammer intakt erhalten geblieben. Danach wurden die aufragenden Teile abgebrochen, um die Zufahrt in den Bunker mit Lkw zu ermöglichen. Die abgebrochenen Teile wurde allerdings zuvor noch sehr genau zeichnerisch dokumentiert. Das Barackenfundament und die Schienen sind noch erhalten geblieben.

Obwohl die Einzelteile des Ladeübungsgerätes also entweder verlegt oder teilweise zerstört worden sind, läßt es sich aber in den Hauptbestandteilen sicher rekonstruieren.

## 3. Beschreibung des Ladeübungsgerätes

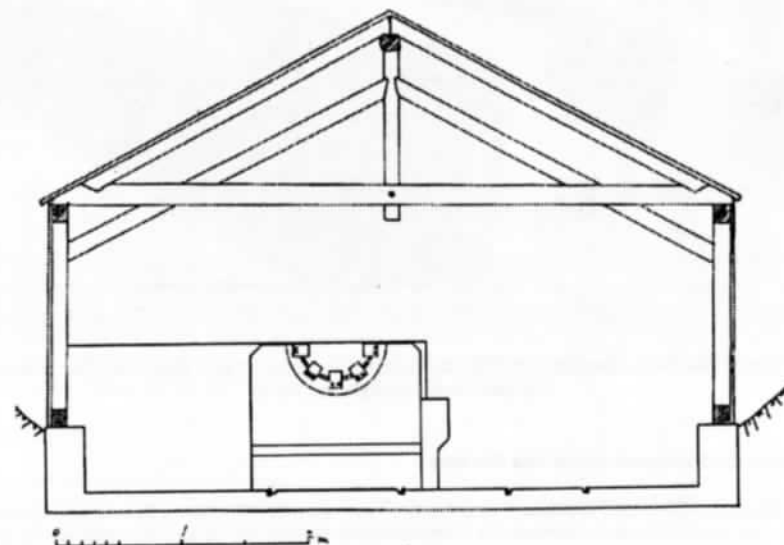
Das Gebäude hatte eine Grundfläche von 12,75 m x 4,90 m und die Längsachse lag in Nord - Süd - Richtung. Es ruhte auf einem 30 cm starken und 50 cm hohen Sockel. Der Boden war betoniert. Das Raumskelett der Baracke wird aus 14 - 15 cm starken Kiefebalken gebildet. Die Baracke hat dreizehn senkrechte Pfosten, wovon vier durch schräge Pfosten gestützt werden und mit Hahnenbalken verbunden sind, so daß vier stabile Abschnitte entstehen.



Die wenig auffällige Baracke, in der einst das Ladeübungsgerät untergebracht war.  
(Jens Andersen 2002)

Die Baracke war über dem Gleis der Munitionsbahn, welches in den nahen Munitionsbunker weiterführte, errichtet worden. Das Munitionsbahngleis mit 600 mm Spurweite verlief durch den östlichen Teil des Gebäudes. Hart westlich davon lag im südlichen Teil des Gebäudes ein 1100 mm breites und 6,00 m langes Gleisspurstück, welches für den Beladewagen des Ladeübungsgerätes bestimmt war.

Im nördlichen Teil des Raums befand sich die eigentliche Übungskammer. Diese ruhte auf einem schweren, 6,22 m langen und bis zu 1,15 m hohen Betonfundament. Der südliche Teil des Gerätes war 3,35 m lang. In diesem Teil gab es in Längsrichtung eine halbkreisförmige, 60 cm breite Eintiefung ins Betonfundament, die mit 8 cm breiten Eisenbändern gefüllt war, so daß sich der Querschnitt auf etwa 42 cm reduzierte. Über das Fundament war entsprechend ein Halbkreis aus Eisen aufmontiert, so daß ein 'Rohr' entstand. Dieser Teil des Gerätes sollte also der Ladungskammer gleichen. Der mittlere Teil des Ladeübungsgerätes war 170 cm lang. Auf der Oberseite war eine Wiege montiert, so daß die Granate wieder abgerollt werden konnte. Im nördlichen Teil des Ladeübungsgerätes befand sich der 117 cm lange Anschlagzeiger. Die genaueren Details hierzu sind leider nicht bekannt. Es gab einen Puffer und einen Anzeiger, der die Kraft des Anschlags der Exerziergranate zeigte. Die Anzeige hatte Werte zwischen 0 und 120.



Rekonstruierter Querschnitt durch die Baracke mit dem Ladeübungsgerät. Die Zeichnung basiert auf der Vermessung des Fundaments im Jahr 1996 und der Baracke im Jahr 2002.

#### 4. Bedienung des Ladeübungsgerätes

Die Exerziergranate und -ladung wurde von dem Beladewagen in die Übungskammer mit dem 10,50 m langen Ansetzerstock gerammt. Die Exerziergranate stieß gegen den Puffer. Sodann konnte die Kraft des Anschlags auf der Rückseite des Puffers abgelesen werden. Danach wurde die Granate mit Hilfe der Wiege auf den daneben stehenden Munitionswagen gerollt. Dieser Wagen war eine etwa 80 cm hohe Sonderkonstruktion und war ebenfalls mit einer Wiege ausgestattet, so daß man damit den Beladewagen wieder mühelos bestücken konnte.



Aufnahme des Betonfundaments für das Ladeübungsgerät von Südosten her gesehen.  
(Peer Vesterager, etwa 1974)

#### 5. Die Entstehungsgeschichte des Gerätes

Das Ladeübungsgerät der Batterie 'Hansthalm II' war von der Kriegsmarinewerft Kiel entwickelt worden. Das in der Batterie 'Hansthalm II' vorhandene Gerät mag tatsächlich das einzig gebaute Exemplar darstellen. Das Oberkommando der Kriegsmarine befahl nämlich, daß das 'in Fertigung befindliche' Gerät eingehend zu erproben sei, bevor weitere Geräte gebaut werden.

Mitte März 1942 wurde mit dem Bau begonnen. Zu Beginn des Aprils meldete aber die Marine - Artillerie - Abteilung 118, daß das Ladeübungsgerät aufgrund von Witterungseinflüssen bisher nicht aufgestellt werden konnte. Mitte Juli meldete dann das Marine - Artillerie - Zeugamt Thisted endlich, daß das Ladeübungsgerät aufgestellt war, aber noch die speziellen Exerziergranaten fehlen würden.

Nach Eingang des Erprobungsberichtes der M.A.A. 118 und der Stellungnahme der Kriegsmarinewerft Kiel beschloß im Februar 1943 das Oberkommando der Kriegsmarine schließlich, daß keine weiteren Ladeübungsgeräte gebaut werden sollten. Dieser Entschluß wurde damit begründet, daß sämtliche Bettungsschießgerüste C/39 hydraulische Ansetzer erhalten sollten. Die Nachrüstung mit hydraulischen Ansetzern der beiden Skagerrakbatterien 'Hansthalm II' und 'Vara' erfolgte aber tatsächlich nicht - sie mußten sich bis zum Kriegsende mit dem 10,50 m langen, von 14 Mann zu bedienenden Ansetzstöcken aus Holz begnügen.

#### 6. Beurteilung des Gerätes

Am 5. September 1942 gab der Batteriechef, Leutnant MA Unger, seine Beurteilung über das Gerät ab, welches im Verlaufe des 1. Septembers erprobt worden war.

Der Batteriechef bemerkte, daß die Federn des Ladeübungsgerätes zu schwach waren. So war es mit nur 10 Mann möglich, den Widerstand der Federn völlig zu überwinden - beim Gefecht sollte das Laden aber von 12 Mann durchgeführt werden.

Auch war es problematisch, daß der Ladebaum nur mit seinem hinteren Ende auf einer Abstützung ruhte und „sofern er diese verlassen hat, mit seiner ganzen Länge und Schwere nach unten absackt und nur durch die nach vorn ziehende Kraft durch die Bedienung genügend hochgehalten wird; dadurch wird der Ladebaum übermäßig belastet, was auf die Dauer zum Bruch führen kann.“ Entgegen der Verhältnisse im Geschützturm wurde der Ladebaum nämlich nicht vom Ladewagen abgestützt.

Korvettenkapitän Dr. Crüger reichte am 10.09.1942 Ungers Schlußfolgerungen mit einigen Kommentaren weiter. So fügte der Abteilungschef ein, daß das Gerät mit schwachen Federn seinen Zweck nicht erfüllen würde, da ein Ansetzen mit nur 10 Mann nicht angebracht sei. Das Ansetzen im Geschützturm mußte nämlich mit großer Kraft erfolgen, um die Führungsringe der Granate in die Züge des Rohres einzupressen, so daß die Granate beim Senken des Bodenstücks nicht zurückfallen konnte.

Eine Unterstützung des Ladebaums ließ sich dem Abteilungschef zufolge leicht im Marineartilleriezeugamt Thisted mit Bohlen anfertigen.

Der Abteilungschef fand auch die Ausformung der Entnahmeöffnung vor den Pufferfedern problematisch. Die Granate war nicht auf einer Mulde, sondern auf den Haltearmen gelaufen, wodurch die Granate kurz vor dem Auftreffen auf dem Pufferkopf einem unregelmäßigen Lauf bekam. Dieser stimmte nicht mit dem Vorgang direkt am Geschütz überein. Die Haltearme erhielten dabei auch starke Stöße, wodurch einer schon beschädigt worden war. Dr. Crüger empfahl deshalb, die Haltearme an dieser Stelle durch eine kippbare Mulde zu ersetzen.

#### Quellen:

Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg

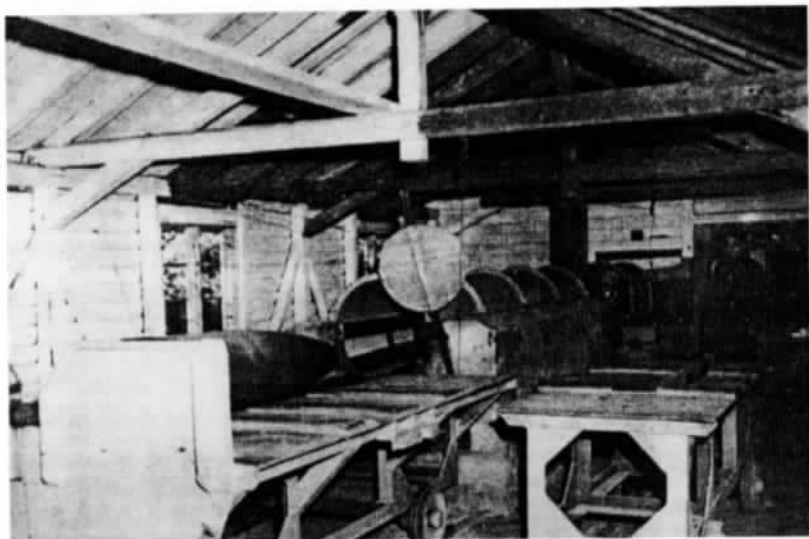
- RM 45 III/338: Akte G-XIII Waffen und Munition, Bd. 3: 6.10.1942 - März 1943
- RM 45 III/339: Akte G.XIII Waffen und Munition, Bd. 4: Aug. 1942 - Aug. 1943

Marinens Bibliotek Kopenhagen

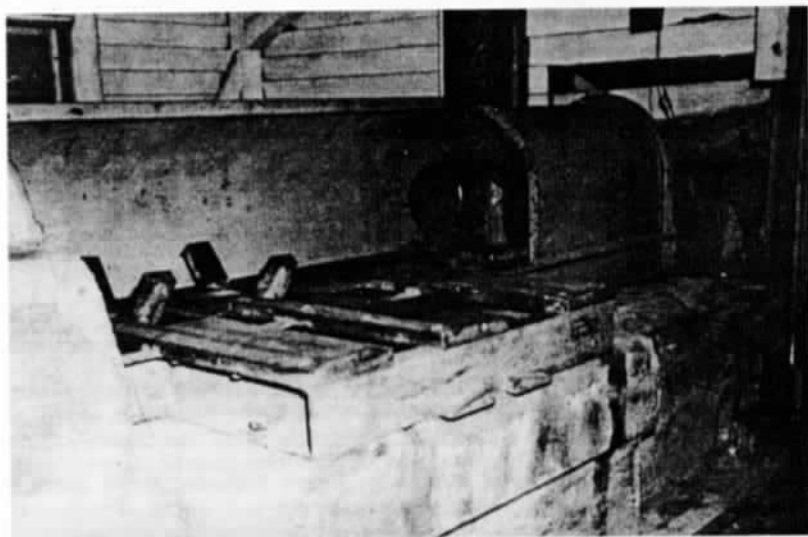
- German Seacoast Defenses. Report of Seacoast Artillery Evaluation Board United States Forces, European Theater, 1945. Vol. 4

Archiv, Museumscenter Hansthalm

- MCH 1066 K7. Vermessungen und Fotos 1996
- Vermessung der Baracke: Verfasser 2002



**Aufnahme des Ladeübungsgerätes von der südlichen Einfahrt der Baracke aus gesehen. (German Seacoast Defenses)**



**Nahaufnahme der vordere Teil des Ladeübungsgeräts mit Wiege für Granate und Puffer. (German Seacoast Defenses)**